

Präsident auf Jobsuche

Irgendwie hat es Amerika schon wieder besser. Deutsche Ex-Kanzler sterben ziemlich bald (Konrad Adenauer) oder verschwinden rasch aus dem Auge der Öffentlichkeit (Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger). Bestenfalls werden sie im Leben danach Herausgeber (Helmut Schmidt), oder es wird ihnen eine neue Aufmerksamkeit zuteil, auf die sie lieber verzichtet hätten (Helmut Kohl).

Nicht so in Amerika. Gerald („Jerry“) Ford kriegt ein Golfturnier nach ihm benannt, James („Jimmy“) Carter ein Forschungszentrum an der Emory-Universität im Heimatstaat Georgia, Ronald Reagan einen Flughafen in der Hauptstadt Washington.

Der Bald-nicht-mehr-Präsident Clinton hat ein besonderes Problem. Sowohl er als auch die Gemahlin Hillary werden im kommenden Januar, wenn sie das Weiße Haus verlassen müssen, noch sehr

jung sein. Außerdem: In Amerika, dem Land, das Zwangspensionierungen überhaupt nicht schätzt, kann man sich nicht einfach zur Ruhe setzen. Statt eines Austragshäusls sucht man sich einen neuen Job. Schon haben die beiden an diesem Wochenende ein neues Haus bezogen, in Chappaqua im Bundesstaat New York, wo Frau Hillary erstmals im Leben die Macht direkt anstrebt: als Senatorin. Das geschulte Auge will freilich nicht glauben, das Hillary auch nur einen Tag länger als nötig mit Bill zusammenleben möchte.

Der will wiederum nicht als Prinzgemahl im Tross der Frau Senatorin mitlaufen. Also peilt er eine neue Karriere im Heimatstaat Arkansas an: ebenfalls als Senator. Vielleicht glaubt er auch, dass die Washingtoner Senatskammer der einzige Ort sein wird, wo er Ehefrau Hillary je wiedersehen kann. jj